

Die Entwicklung der chemischen Industrie der DDR und ihre Perspektive bis 1965

Professor Dr. Winkler von der Staatlichen Plankommission sprach vor Angehörigen der TH

Über dieses Thema sprach der Leiter der Abteilung Chemie der staatlichen Plankommission, Herr Professor Dr. Winkler, vor den Studenten und Angehörigen des Lehrkörpers unserer Hochschule.

In seinem Vortrag ging Prof. Winkler zunächst auf die historische Entwicklung der chemischen Industrie in Deutschland, insbesondere auf dem Gebiet der DDR, ein.

Vor 1945: Chemieindustrie im Dienste der Rüstung

Ausgehend von der stürmischen Entwicklung der Teerfarbenchemie, entstanden um die Jahrhundertwende die

wichtigen Produkten (Sprengstoff, Benzin, Kautschuk), so ist bereits deutlich zu erkennen, wohin der Weg Deutschlands führen sollte: in den zweiten Weltkrieg und die totale Niederlage.

Rascher Produktionsanstieg nach 1945

Nach dem Kriege war ein Großteil der Industrieanlagen zerstört oder beschädigt. Die Chemiewirtschaft war völlig militarisiert, der Maschinenpark überaltert und die Konsumgüterindustrie heruntergewirtschaftet. Die Spaltung Deutschlands führte zu starken Disproportionen auch in der Chemiewirt-

In den ersten Jahren des zweiten Fünfjahresplanes, die von der Koordinierung der Perspektivpläne der sozialistischen Länder im Rahmen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe, der weiteren Entwicklung der Grundchemie, der Produktion von Energie und Brennstoffen sowie dem Beginn der großtechnischen Produktion von Plasten gekennzeichnet waren, wurden die gestellten Ziele weit übererfüllt. Von 1957 zu 1958 betrug die Produktionssteigerung 9,7 Prozent, zum ersten Mal wesentlich mehr als in Westdeutschland. In der Pro-Kopf-Produktion so wichtiger Grundchemikalien wie Ammoniak, Kalziumkarbid, Chlor, Alzatron wurde Westdeutschland überholt.

Chemieprogramm - Kernstück der ökonomischen Hauptaufgabe

Auf der Grundlage dieser in den vergangenen Jahren erreichten Erfolge war es möglich, die bekannte ökonomische Hauptaufgabe bis zum Jahre 1961 zu stellen, deren Kernstück die chemische Industrie ist.

Der Vortragende schilderte dann Perspektiven und Probleme der Chemieproduktion im Rahmen des Chemieprogramms bis 1965. Es kann im Rahmen dieses Berichtes nur ein ganz kurzer Abriss dieser gewaltigen Aufgaben gegeben werden, deren Erfüllung bis 1965 eine Verdopplung der Chemieproduktion bringen wird! Die Haupttrichtung ist dabei die Steigerung der Produktion von Plasten und synthetischen Fasern. So soll z. B. die Plastikproduktion 1965 25 000 t betragen, wobei die Herstellung von PVC, Polyvinylacetat, Polystyrol besonders stark ansteigen und die von Polyolefinen, wie z. B. Polyäthylen und Terylen, aus dem halbleitenden in den großtechnischen Maßstab übertragen werden wird.

Die hohe Steigerung der Produktion an vollsynthetischen Fasern soll vor allem solchen mit wöllähnlichen Eigenschaften wie Lanon (Terylen) und Prelana bzw. Wolcrylon (Polyacrylnitril) sowie Perlon gelten.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, sind riesige Investitionen in bisher nicht gekanntem Ausmaß nötig, deren Hauptmenge (80 Prozent) in der mitteldeutschen Industrie erfolgen wird. So wird z. B. das Leuna-Werk bis 1965 seine Produktion verdoppeln; allein im Buna-Werk werden bis 1965 900 Millionen DM investiert. Der Bau des großen neuen Erdölverarbeitungs- und Chemiefaserkombinats machen nur einen Bruchteil der Investitionen aus, woraus man die Größe der vor uns stehenden Aufgaben ersehen mag.

Der Vortragende wies eindrucksvoll darauf hin, daß zur Lösung dieser großen Aufgaben grundlegende Wandlungen und Produktionssteigerungen auch in anderen Industriezweigen, wie dem Maschinenbau, dem Bauwesen und der faserverarbeitenden Industrie nötig sind und die Zusammenarbeit zwischen ihnen bedeutend verbessert werden sowie eine durchgreifende Mechanisierung und Automatisierung der Produktion zur Lösung des Arbeitskräfteproblems erfolgen müssen.

Herzlicher Beifall dankte dem Redner für seine eindrucksvollen Ausführungen aus sozusagen „erster Hand“.

Klaus Müller

Beweise des Vertrauens

Große Verpflichtungsbewegung der Wissenschaftler an der TH Dresden aus Anlaß des 10. Jahrestages der DDR

Zahlreiche Wissenschaftler unserer Hochschule haben anläßlich des 10. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik hervorragende Verpflichtungserklärungen abgegeben. Aus der großen Zahl der bisher beim Rektor unserer Hochschule eingegangenen Verpflichtungserklärungen möchten wir nachfolgend einige veröffentlichen, die als Beispiel für viele andere stehen sollen.

Das Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie unter Leitung von Nationalpreisträger Professor Dr.-Ing. habil. K. Schwabe

wird aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der DDR die Einrichtungen für chemische Untersuchungen mit radioaktiven Isotopen (Strahlungsmessplatz, β -Spektrometer) und mit stabilen Isotopen (Massenspektrometer) so ausgestatten und erweitern, daß sie von allen Instituten der Abteilung Chemie und Biologie für Forschungszwecke benutzt werden können.

Das Forschungsinstitut Meinsberg, Entwicklungslabor der TH Dresden,

wird für das IV. Quartal 1959 vorgesehenen 10 pH-Registrier- und Regelanlagen, die nach China exportiert werden, vorfristig bis zum 10. Jahrestag der DDR zur Auslieferung bringen.

Professor Dr.-Ing. N. I. Lehmann und seine Mitarbeiter

vom Institut für maschinelle Rechen-technik verpflichten sich anläßlich des 10. Jahrestages u. a. zu folgenden besonderen Leistungen:

Wissenschaftliche Arbeiten:
1. Vier mathematische Untersuchungen werden zum Druck fertigbearbeitet.
2. Die mathematischen und technischen Untersuchungen über digitale Integrieranlagen werden abgeschlossen.

Forschungsaufgaben:
1. Die mathematisch-theoretischen Unterlagen für einen programmierteuerten Kleinstrechenautomaten, insbesondere der Befehlsschlüssel, werden fertiggestellt.
2. Der Aufbau des Programmsteuerungszusatzes für den Buchungautomaten wird abgeschlossen.

Lehrbetrieb:
Zur weiteren Verbesserung der Ausbildung von Mathematikern und Technikern werden

1. der Rechenautomat DI in das Praktikum übernommen,
2. die Aufgaben für ein zweites mathematisches Maschinenpraktikum ausgearbeitet sowie Normbauteile für die zugehörigen Praktikumsgeräte entwickelt.

Professor Dipl.-Ing. R. Göpfert, Lehrstuhl für Entwerfen von Hochbauten und Gebäudelehre:

Anläßlich des 10. Jahrestages verpflichten sich die Mitarbeiter des Lehrstuhls, die Vorprojektionierung für ein Feierabendheim, eine Gaststätte und ein weiteres Projekt der Planung für den sozialistischen Wohnkomplex Dresden-Nord zusätzlich zu den anderen Aufgaben des Lehrstuhls termingerecht abzuschließen.

Professor Dr.-Ing. habil. W. Zill, Leiter des Lehrstuhls für Vermessungskunde

verpflichtet sich, das Kapitel über „Vermessungskunde“ für das Taschenbuch für Bauingenieurwissenschaften vorfristig bis zum Oktober als Manuskript fertigzustellen. Die Mitarbeiter des Lehrstuhls übernehmen die Verpflichtung, die Grundmessungen zur Tiefenschichtlotung an der Rappbodesperrmauer im Rahmen der Vertragsforschung mit der Wasserwirtschaftsleitung Magdeburg vorfristig bis zum Oktober abzuschließen.

Dr. Trauzettel, Dozentur für Freihandzeichnen und elementares Gestalten:

Dr. Trauzettel übernimmt die Verpflichtung, für das von den Ministerien für Bauwesen und Volksbildung gemäß den Beschlüssen des IV. Plenums des ZK der SED verkündete Neubauprogramm von 600 neuen Schulen und 1050 An- und Erweiterungsbauten die wissenschaftlichen Planungsunterlagen zusammenzutragen zu helfen. Er hat die Arbeit bereits aufgenommen. Dr. Trauzettel übernimmt außerdem die Erarbeitung der Unterlagen zum Bau eines 4-Klassen-Erweiterungspavillons für die Grundschule Dresden-Weißer Hirsch und verpflichtet sich, diesen Neubau im Kollektiv mit anderen Architekten des Wohngebietes zu projektiert.

Professor Dr.-Ing. habil. F. Eisenkolb und die Mitarbeiter des Instituts für Werkstoffkunde

haben sich u. a. folgendes vorgenommen: 1. zusammen mit dem VEB Verlag Technik dahin zu wirken, daß der dritte Band der Einführung in die Werkstoffkunde, Eisenwerkstoffe, spätestens bis zum 7. Oktober 1959 im Buchhandel erhältlich ist;
2. das Manuskript zum 4. Band der Einführung in die Werkstoffkunde, Nichteisenmetalle, dem Verlag bis zum Jahrestag der Republik vorzulegen. In der Erklärung des Instituts heißt es weiter: Ausgehend von den Beschlüssen des V. Parteitag der SED und der Arbeitserschließung der SED-Grundorganisation Technologie vom 3. April 1959 über die gesellschaftliche und erzieherische Arbeit der Genossen Assistenten, verpflichten sich zu Ehren des 10. Jahrestages unserer Republik

auch die Assistenten des Instituts für Werkstoffkunde, die nicht Mitglieder der SED sind, an der Verwirklichung dieser Aufgaben mitzuarbeiten.

Alle Institute und Lehrstühle der Abteilung für Architektur an der Fakultät für Bauwesen

werden gemeinsam die komplexe Projektierung für das Gebiet Johannstadt-Nord durchführen. Hierzu gehören die Bearbeitung eines Bebauungsplanes und die Anfertigung eines Modells. Die Planung umfaßt ferner den Sonderplan der Flächenbilanz mit dem Wirtschaftlichkeitsnachweis und die Pläne der stadttechnischen Versorgung des Straßenausbaus und der Straßenbeleuchtung. Außerdem umfaßt die Planung auch die architektonische Gestaltung der Gebäude entlang der Elbe, dem Sachsenplatz und der Gerokstraße. Grundrissvorschläge für Schulen, Kindergärten, Krippen, Läden und Gaststätten müssen erarbeitet werden.

Professor Dr.-Ing. Miosch und seine Mitarbeiter

vom Lehrstuhl für Hochbaustatik und Baukonstruktionen übernehmen unter vielen anderen auch die folgende Verpflichtung: Die Projektierungsarbeiten für einen Rinderstall in Mastbauweise aus vorgespannten Fertigteilen wird abgeschlossen. Ein Versuchsmodell, bestehend aus zwei Stallachsen, wird bis zum 7. Oktober 1959 im Institutsgelände aufgestellt werden. Alle Arbeiten für Projektierung und Ausführung werden ohne Inanspruchnahme zusätzlicher Mittel vorgenommen.

Das Institut für Meßtechnik und Austauschbau unter Leitung von Professor Dr.-Ing. habil. Kübler

stellte sich bis zum 10. Jahrestag u. a. die Aufgabe, die im Fern- und Direktstudium verwendeten Lehrbriefe für das Praktikum völlig zu überarbeiten und auf den neuesten Stand zu bringen. Statt bis Ende des zweiten Quartals 1960, wie ursprünglich vorgesehen, soll diese Arbeit bereits bis zum 31. Dezember 1959 abgeschlossen sein.

Ferner wird ein berührungsfrei arbeitendes Längenmeßgerät auf Perfektometer-Basis für Institutszwecke entwickelt. Dadurch werden etwa 18 000 DM an Devisen eingespart. Verantwortlich für diese Aufgaben sind die Diplom-Ingenieure Glaubitz und Winderlich.

Auch soll ein Kippkondensatormodell bis zur Patentreife entwickelt und fertiggestellt werden.

Institut für Fertigungstechnik: Professor Dr.-Ing. habil. Richter

übernahm mit seinen Mitarbeitern u. a. die Verpflichtung, die Planung des technologischen Ablaufs für die Fertigung bestimmter Produkte im VEB (K) Technische Werkstätten Dresden, im VEB Armaturenwerk Eisenberg, im VEB Kraftfahrzeugwerk Ernst Grube, im VEB DDK Scharfenberg und im VEB Centex, Leipzig, durchzuführen.

Das Institut für Luftfahrtgeräte von Professor Dr.-Ing. Clausnitzer

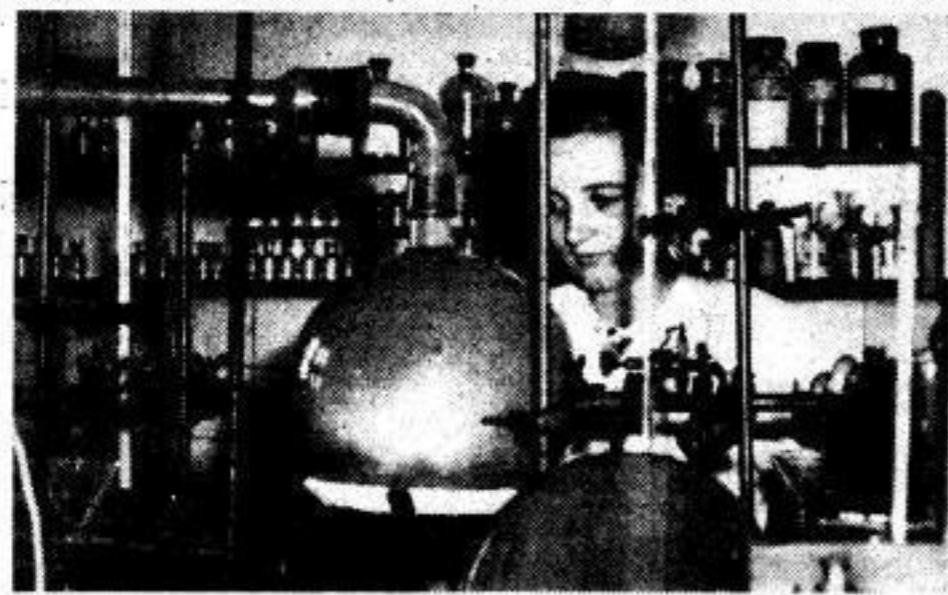
will u. a. folgende zusätzliche Aufgaben bis zum Jahrestag der Republik lösen: Zwei sowjetische Lehrbücher sollen übersetzt werden. Der laufende Forschungsauftrag „Phasendetektor“ soll trotz eines Zeitverlustes von fünf Monaten termingemäß bis Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. Auch wird die Projektierung der Flugsicherungsanlage für den hochschul-eigenen Flugplatz Canitz zu Lehrzwecken durchgeführt, wodurch das Niveau der praktischen Ausbildung unserer Studenten beträchtlich gehoben werden soll.

Professor Dr.-Ing. Obenaus, Direktor des Instituts für Hochspannungstechnik,

berichtet u. a.: Im Institut wurde durch einen Brand die 2-Millionen-Volt-Stoßanlage stark beschädigt. Es haben sich der leitende Assistent und die Werkstatt verpflichtet, mit eigenen Mitteln innerhalb dieses Jahres die Anlage wieder aufzubauen bzw. sie sogar zu erweitern, so daß sie in Zukunft für die Prüfung von 400-kV-Isolierungen zur Verfügung steht. Die Bestellung einer neuen Anlage hätte ein bis zwei Jahre Zeit gebraucht und 300 000 DM gekostet.

Institut für elektrischen und mechanischen Feingerätebau.

Professor Dr.-Ing. S. Hildebrand: Die Zahl der Verpflichtungen, die von Angehörigen des Instituts, Wissenschaftlern und Angestellten, übernommen wurden, ist groß. Wir nennen nur eine: Das gesamte Kollektiv der Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter verpflichtet sich, unter Hinzuziehung von Studenten im Berufspraktikum die Konstruktionsunterlagen für einen Elektronenbahnen-Schreiber anzufertigen, dessen theoretische Unterlagen Inhalt einer doppelten Diplomarbeit sind. Durch diese Verpflichtung wird es gelingen, eine Arbeit, die unter normalen Bedingungen bis Mitte 1961 laufen würde, bereits Ende 1959 zu beenden.



ersten großen Chemiebetriebe im mitteldeutschen Raum (Bitterfeld, Wolfen), denen schließlich während des ersten Weltkrieges der Aufbau des Stickstoffwerkes in Piesteritz und des Leuna-Werkes folgten, um den großen Kriegsbedarf an Stickstoffverbindungen (Sprengstoffe) zu decken. Die Geschichte der deutschen Chemieindustrie ist reich an Beispielen riesiger Profite der Konzerne, vor allem während und in Vorbereitung der beiden Weltkriege, nicht nur durch die enorm gesteigerte Produktion für Kriegszwecke, sondern auch durch die rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter und während des zweiten Weltkrieges zwangsverschleppten Ausländer. Ein besonders trübes Kapitel stellt die unmenschliche Ausbeutung der Arbeitskraft Tausender von Häftlingen des KZ Auschwitz beim Aufbau des dortigen Buna-Werkes durch die IG-Farben dar.

Ebenso reich ist die Geschichte der deutschen Chemieindustrie aber auch an heroischen Kämpfen der Arbeiterklasse. Es sei hier nur an die großen Streiks in Leuna 1917 und 1923 erinnert. Der Gründung des Mammutholzwerkes der IG-Farben im Jahre 1925 folgte der Aufbau des Buna-Werkes in Schkopau ab 1936 und einer großen Chemiefaserindustrie (Zellwolle) ab 1935. Betrachtet man die gewaltige Produktionssteigerung allein an kriegs-

schaft. Bis 1950 war daher der wirtschaftliche Neuaufbau gekennzeichnet durch Arbeiten zur Wiederherstellung der Wirtschaft. Der Zweijahresplan 1948/50 stellte die Aufgabe, die Produktion auf 80 Prozent des Standes von 1936 zu bringen und insbesondere die entstandenen schweren Disproportionen bei der Produktion von Schwefelsäure und Soda zu mildern.

Nach der Übererfüllung des Zweijahresplanes hatte 1950 die Chemieindustrie in der DDR 200 000 Beschäftigte, und ihre Erzeugnisse machten 17,7 Prozent unserer Gesamtindustrieproduktion aus.

Neben der vorrangigen Erhöhung der Produktion in der Grundchemie, die infolge der Spaltung Deutschlands gegenüber dem Bedarf besonders stark zurückgeblieben war, sah der erste Fünfjahresplan von 1951 bis 1955 eine umfassende Rekonstruktion und den Neubau wichtiger Werke und ganzer Produktionszweige vor. Die Produktion von 1950 sollte verdoppelt und die von Perlon, Wolcrylon, Acetanhydrid, Acetylcellulose, Methylchlorid, Dimethylformamid, Formamid, PVC, PC-Faser u. a. aufgenommen bzw. stark erweitert werden. Die Aufgaben des ersten Fünfjahresplanes wurden von der Chemieindustrie im wesentlichen gelöst. Die Produktion einiger wichtiger Grundchemikalien in der DDR betrug:

	Schwefelsäure	Kalziumkarbid	Alzatron
1936	301 000 t	209 000 t	124 000 t
1950	245 000 t	600 000 t	150 000 t
1955	480 000 t	800 000 t	250 000 t

Der Export konnte gegenüber 1950 auf 156 Prozent gesteigert werden.

Konzip des Lehrkörpers

(Fortsetzung von Seite 3)

Assistenten bereit erklärt, mit den Studenten des 4. und 5. Studienjahres gemeinsam im Betrieb zu arbeiten, Beleg- und Diplomarbeiten sollen in Zukunft mit von Praktikern beurteilt bzw. in den Betrieben selbst zur Diskussion gestellt werden, wie es im Rahmen der KdF bereits einmal mit einer Arbeit über innerbetrieblichen Transport im Akkuerwerk geschehen ist. Ähnliche Wege, die wirklich zu einer praxisverbundenen Ausbildung im sozialistischen Sinne führen, und den erzieherischen Einfluß auf die Studenten verstärken, sind im Prinzip auch für andere Fachrichtungen beschreibbar. Aus diesem Grunde sollten auch die Beispiele, die in den Vorlesungen angeführt werden, auf ihre erzieherische Funktion hin überprüft und die Bedeutung der Lehrveranstaltungen über ökonomische und organisatorische Probleme unterstrichen werden.

Genosse Ehrlich stellte fest, daß in der Diskussion aufgetretene Meinungen, wie der Standpunkt, das Ausscheiden von Studenten während des Studiums aus fachlichen Gründen sei ein Ausleseprozeß, im Grunde durch die Handlungsweise des Lehrkörpers täglich überholt und widerlegt werden.

Jeder Wissenschaftler ist bemüht, die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet seiner Fachwissenschaft auszuwerten und weiterzugeben. Es muß darum unser gemeinsames Anliegen sein, auch im Bereiche des gesellschaftlichen Lebens uns dem Neuen vorbehaltlos zuzuwenden.

Der Senat befaßte sich auf seiner letzten Sitzung am 25. April eingehend mit der jüngsten bedeutsamen Regierungserklärung vor der Volkskammer und beschloß, Delegationen des Senats unserer Hochschule an die Technischen Hochschulen Braunschweig, Hannover und München zu senden, um mit den westdeutschen Wissenschaftlern gemeinsam über die Lösung der Deutschlandfrage zu beraten.

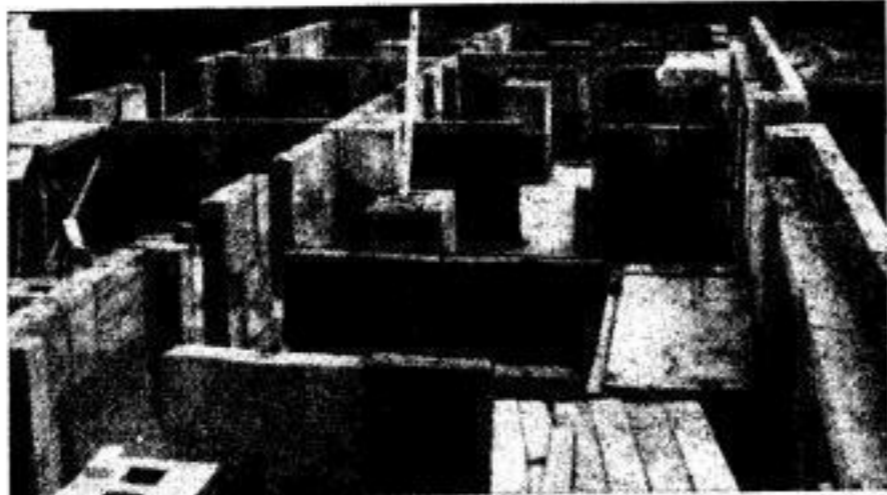
Weiterhin beschloß der Senat, Herrn Prof. Dr. phil. Straub als Vertreter der Technischen Hochschule Dresden für eine Delegation, die Herrn Prof. Hagemann in Westdeutschland aufsuchen wird, zu benennen.

Konkrete Ergebnisse

Baustudentenseminar an der TH

In Vorbereitung der für den 5. und 6. Mai einberufenen 3. Baukonferenz und in Auswertung der Thesen des Politbüros des ZK der SED über die Aufgaben des Bauwesens in der DDR führte der Zentralrat der FDJ an der TH Dresden das erste Baustudentenseminar durch.

Teilnehmer des Seminars waren Studenten aller Hoch- und Ingenieurschulen für Bauwesen der Republik.



Als Gäste nahmen Professoren, Direktoren, Dozenten und Assistenten sowie Vertreter der Betriebe, des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen und des Ministeriums für Bauwesen teil, unter ihnen Prof. Dr. Liebknecht, Präsident der Bauakademie und Mitglied des ZK der SED, und Prof. Steiger, Rektor der Hochschule für Bauwesen, Leipzig, und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates für Bauwesen beim Staatssekretariat.

Von den Seminarteilnehmern wurde der bisherige Stand der Ausbildung und Erziehung an den Bildungsstätten für Bauwesen als unzureichend kritisiert. Besonders im Hinblick auf die zu

lösenden gewaltigen Aufgaben macht sich eine grundlegende Veränderung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses an den Hoch- und Ingenieurschulen notwendig.

Die Aufforderung, jeder Baustudent solle sich durch eine besondere Tat an der Erfüllung des Siebenjahresplanes der DDR beteiligen, die Forderung nach Einführung des kombinierten Studiums vom Jahre 1960/61 ab, nach realisier-

baren Vorlesungs-, Prüfungs- und Belegplänen, nach stärkerer Beachtung der neuen Technologie bei der Ausbildung der Studenten und der Vorschlag, ein neues Studienbuch einzuführen, in das künftig auch die Aus- und Abgabetermine der Belegarbeiten eingetragen werden sollen und das dem Studenten selbst wie auch der Seminargruppe und dem Prorektorat zur Kontrolle dienen soll, dies waren einige konkrete Ergebnisse dieses ersten Seminars. Alle Anstrengungen müssen dem Ziele dienen, unter Einhaltung der Studienterme unserer sozialistischen Praxis tüchtige Fachleute und Sozialisten zur Verfügung zu stellen. Fritz Winzer